

Die Straßenbahnlochanweisungen.

Die Rathauskorrespondenz schreibt als Antwort auf die mancherlei Angriffe, die die Kochanweisungen erfahren mußten, folgendes, das zum großen Teil richtig ist: Die Kochvorschriften für die Kriegszeit, die in drei Folgen von der Frauenhilfsaktion ausgegeben oder auf den Fahrkarten der städtischen Straßenbahn abgedruckt wurden, haben im In- und Ausland viele Anerkennung gefunden, in Wien aber vereinzelt bissige Witze und hämische Glossen veranlaßt, wozu ein Grund nicht gegeben war. Die Vorschriften wurden von Frauen aller Kreise zur Verfügung gestellt, die sie selbst erprobt hatten; sie wurden in der Gastküche der städtischen Gaswerke nachgeprobt und erst dann zum Abdruck gebracht. Daß einzelne Vorschriften, die vor drei oder vier Monaten zeitgemäß waren und Speisen empfahlen, die damals mit geringen Mitteln herzustellen waren, sich heute überlebt haben, weil die Stoffe hiezu nicht mehr oder nur um teures Geld zu beschaffen wären, wird jeder einsehen, der hiezu den Willen hat. Daß die beste Vorschrift einer Köchin mißlingen kann, ist eine alte Erfahrung. Daß Kochvorschriften nicht bloß für die ärmere Bevölkerung, sondern auch für den Mittelstand und die wohlhabenderen Kreise gegeben werden sollten und mußten, ist einleuchtend für jeden, der sich klarmacht, daß sie dazu dienen sollten, das Kochen mit Ersahmehlen, insbesondere Maismehl, zu verallgemeinern und dafür Stimmung zu machen. Daß daher Vorschriften, zu denen mehrere Eier und Butter, Marmeladen und anderes mehr notwendig ist, nicht fehlen dürften, ist klar. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Daß bei den Straßenbahnfahrkarten, von denen viele Millionen mit Kochrezepten bedruckt wurden, nicht jede einzelne Fahrkarte ein anderes Kochrezept erhalten konnte, sondern aus technischen Gründen nur etwa dreißig bis vierzig Rezepte Verwendung finden konnten, die dann immer wiederkehren mußten, sollte als selbstverständlich wohl keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Diese Kochvorschriften wurden unentgeltlich abgegeben, aber niemandem aufgezwungen. Daß sie in vielen Tausenden Exemplaren auf schriftliche und telegraphische Bestellungen hin in die verschiedenen Kronländer Oesterreichs versendet werden mußten, ist ein Beweis, daß die Sache von vornherein zweckmäßig war und viele nützliche Anregungen gebracht hat.